

# Zeitschrift für Sexualforschung

Organ der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung

## Herausgegeben von

Peer Briken, Hamburg  
Nicola Döring, Ilmenau  
Jürgen Hoyer, Dresden  
Silja Matthiesen, Hamburg  
Timo O. Nieder, Hamburg

## Beirat

Christoph Ahlers, Berlin  
Josef Christian Aigner, Innsbruck  
Sabine Andresen, Frankfurt/Main  
Robin Bauer, Stuttgart  
Thorsten Benkel, Passau  
Michael Berner, Karlsruhe  
Wolfgang Berner, Wien  
Michael Bochow, Berlin  
Maika Böhm, Merseburg  
Lorenz Böllinger, Bremen  
Elmar Brähler, Leipzig  
Christina von Braun, Berlin  
Franziska Brunner, Hamburg  
Melanie Büttner, München  
Ulrich Clement, Heidelberg  
Martin Dannecker, Berlin  
Arne Dekker, Hamburg  
Ralf Dose, Berlin  
Johannes Fuß, Hamburg  
David García Nuñez, Basel  
Günter Grau, Berlin  
Annette Güldenring, Heide  
Margret Hauch, Hamburg  
Rainer Herrn, Berlin  
Dagmar Herzog, New York  
Andreas Hill, Hamburg  
Stefan Hirschauer, Mainz

Roland Imhoff, Mainz  
Sara Jahnke, Jena  
Vera King, Frankfurt/Main  
Verena Klein, Hamburg  
Dietrich Klusmann, Hamburg  
Hans-Ludwig Kröber, Berlin  
Rüdiger Lautmann, Berlin  
Sven Lewandowski, Bielefeld  
Hagen Löwenberg, Mülheim an der Ruhr  
Reinhard Maß, Marienheide  
Stefan Nagel, Bad Doberan  
Konstanze Plett, Bremen  
Udo Rauchfleisch, Basel  
Reimut Reiche, Frankfurt/Main  
Martin Rettenberger, Wiesbaden  
Hertha Richter-Appelt, Hamburg  
Ulrike Schmauch, Frankfurt/Main  
Alexander Schmidt, Mainz  
Heinz-Peter Schmiedebach, Berlin  
Imke Schmincke, München  
Norbert F. Schneider, Wiesbaden  
Verena Schönbacher, Zürich  
Katinka Schweizer, Hamburg  
Volkmar Sigusch, Frankfurt/Main  
Kurt Starke, Zeuckritz  
Bernhard Strauß, Jena  
Kirsten von Sydow, Hamburg  
Leonore Tiefer, New York  
Stefan Timmermanns, Frankfurt/Main  
Julia Velten, Bochum  
Paula-Irene Villa, München  
Heinz-Jürgen Voß, Merseburg  
Martin Wazlawik, Münster  
Konrad Weller, Merseburg  
Claudia Wiesemann, Göttingen  
Volker Woltersdorff, Berlin

## Redaktion

Peer Briken, Hamburg  
Ute Lampalzer, Hamburg  
Silja Matthiesen, Hamburg  
Timo O. Nieder, Hamburg

## Verlag

Georg Thieme Verlag KG  
Rüdigerstraße 14  
70469 Stuttgart  
[www.thieme.de/sexualforschung](http://www.thieme.de/sexualforschung)  
[www.thieme-connect.de/products](http://www.thieme-connect.de/products)

## Listungen

Loyola College Abstracts, Mental Health Abstracts, PsycAlert, PsycINFO, Psychological Abstracts, Psychologischer Index, PSYINDEX, Sociological Abstracts, Studies on Women Abstracts, SUBIS

**DGfS**  
Deutsche  
Gesellschaft für  
Sexualforschung

# Zeitschrift für Sexualforschung

Juni 2021 · 34. Jahrgang · Seite 65–128

- 69 Originalarbeit | **Trans\*-Sexualität neu denken: Eine partizipative Interviewstudie zu gelingender Sexualität ohne Genitalangleichung** Jonas A. Hamm und Timo O. Nieder  
Original Paper | **Rethinking Trans Sexuality: A Participatory Interview Study on Satisfying Sexuality without Genital Reconstructive Surgery**
- 79 Originalarbeit | **Die Rolle der Stimulationsart für den weiblichen Orgasmus: Psychometrische Eigenschaften der deutschsprachigen Version der Female Orgasm Scale (FOS) und der Clitoris Self-Stimulation Scale (CSSS)** Madita Hoy, Pauline Villwock, Bernhard Strauß und Katja Brenk-Franz  
Original Paper | **The Role of the Stimulation Type for Female Orgasms: Psychometric Properties of the German Version of the Female Orgasm Scale (FOS) and the Clitoris Self-Stimulation Scale (CSSS)**
- 89 Dokumentation | **Sex und Porno im Forschungsalltag – ein Werkstattbericht über den Umgang mit sexuell explizitem Material in der empirischen Forschung** Sven Lewandowski und Tara Elena Siemer  
Documentation | **Sex and Porn in Everyday Scientific Research – dealing with Sexually Explicit Material in Empirical Research**
- 97 Dokumentation | **Der Streit um Walt Whitmans Homosexualität und Magnus Hirschfelds Zwischenstufenlehre** Manfred Herzer-Wigglesworth  
Documentation | **The Dispute over Walt Whitman's Homosexuality and Magnus Hirschfeld's Doctrine of Sexual Intermediaries**
- 103 Praxisbeitrag | **„Flirten, Daten, Fighthen, Feiern“ – ein sexual- und medienpädagogischer Blick auf die TV-Dating-Formate „Der Bachelor“, „Die Bachelorette“ und „Prince Charming“** Marianne Hamm  
For the Practitioner | **“Flirting, Dating, Fighting, Partying” – a Sexual and Media Pedagogical Perspective on the TV Dating Formats “The Bachelor”, “The Bachelorette” and “Prince Charming”**
- 111 Bericht | **Let's talk about sex work! Aktuelle Perspektiven und interdisziplinäre Ansätze zu Sexarbeit und Prostitution – Tagungsbericht zum 6. Interdisziplinären Workshop „Kritische Sexarbeitsforschung“ vom 20. bis 22. November 2020** Manuel Bolz, Sabrina Stranzl und Marlen S. Löffler
- 113 Nachruf | **Herbert Gschwind (28. Januar 1952 – 2. Januar 2021)** Martin Dannecker und Agnes Katzenbach
- 115 Nachruf | **David Morris Schnarch (18. September 1946 – 8. Oktober 2020)** Fritjof von Franqué
- 118 Buchbesprechung | **Nicola Döring über „Gesundheitliche Lage der Frauen in Deutschland. Gesundheitsberichterstattung des Bundes“**, herausgegeben vom Robert Koch-Institut
- 119 Buchbesprechung | **Michael Bochow über „Sexualität von Männern. Dritter deutscher Männergesundheitsbericht“**, herausgegeben von der Stiftung Männergesundheit
- 121 Buchbesprechung | **Wilhelm F. Preuss über „Vom Himmel auf Erden. Was Sexualität für uns bedeutet“** von Christoph Joseph Ahlers mit Michael Lissek
- 123 Buchbesprechung | **Uwe Sielert über „Wir reden zu wenig! Angebote zur sexuellen Bildung Erwachsener“** von Ralf Pampel
- 124 Redaktionelle Mitteilungen
- 124 Erratum
- 127 Hinweise für Autor:innen
- 128 Impressum

Covergestaltung: © Thieme

Bildnachweis Cover: Breaking Wave © Nick Kelley - stock.adobe.com

Restliche Bestandteile und Composing: © Thieme



minalisierung religiöser Praxis und die Verdrängung der Vorhautbeschneidung in die Illegalität sei so vermieden worden.

Ähnlich detailliert wie auf das Thema der Vorhautbeschneidung wird auch auf das Thema des sexuellen Missbrauchs bzw. der sexuellen Gewalt in dem Sammelband eingegangen, ein Thema, dessen Behandlung im Rahmen sexueller Gesundheit unerlässlich ist, obwohl hier der weitere Begriff der „psychosexuellen Gesundheit“ in vielen Zusammenhängen eher angebracht wäre. So diskutiert *Elisabeth Tuidter* „Sichtweisen auf sexualisierte Gewalt und sexualisierte Grenzüberschreitungen unter Jugendlichen“ (S. 361 ff.), *Torsten Kettritz* befasst sich mit „Jungen und junge[n] Männer[n] mit sexuell übergriffigem Verhalten“ und hebt hervor, dass viele „Täter“ auch „Opfer“ waren (S. 375 ff.). *Heino Stöver* geht schließlich in differenzierter Weise auf den gesellschaftlichen Umgang mit Sexualstraftätern ein.

Der Sammelband überzeugt mit einer Vielfalt von Artikeln zu Themen, die bisher in der Sexualwissenschaft und Sexualmedizin erst in den letzten 20 Jahren größere Beachtung fanden. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang der Artikel von *Arn Sauer* und *Annette Güldenring* über „Die Gesundheitsversorgung für Trans\*-Männlichkeiten“ (S. 239 ff.) sowie der von *Katinka Schweizer* zu „Herausforderungen der Gesundheitsversorgung bei Intergeschlechtlichen“ (S. 253 ff.), ebenso der Beitrag von *Farid Hashemi et al.* zu „Migration, Flucht und sexuelle[r] Gesundheit von Männern“ (S. 211 ff.) und der von *Udo Sierck* zur „Sexualität von behinderten Männern“ (S. 167 ff.). Weitere Artikel, u. a. zur Sexualität schwuler Männer, zur Sexualität von Männern im mittleren Lebensalter und im Alter sowie der Sexualität von Männern, die BDSM-Variationen bevorzugen, ergänzen das breite Spektrum des Bandes. Artikel zu medizinischen oder psychologischen Aspekten wie erektilen Dysfunktionen und sexuellen Störungen bei psychischen Erkrankungen fanden ebenfalls Eingang in die Publikation. Sie wendet sich an ein breites Publikum, den Herausgebenden ist es gelungen, die einzelnen Verfasser:innen zu einer zumeist allgemeinverständlichen Ausdrucksweise in ihren resümierenden Berichten zum State of the Art zu bewegen.

Wo es einzelnen Autor:innen nicht gelungen ist, einen medikalierenden oder pädagogisierenden Blick zu vermeiden, mögen die einzelnen Leser:innen selbst urteilen.

Michael Bochow (Berlin)

## Vom Himmel auf Erden. Was Sexualität für uns bedeutet



Christoph Joseph Ahlers mit Michael Lissek. *Vom Himmel auf Erden. Was Sexualität für uns bedeutet*. München: Goldmann 2017, 448 Seiten, EUR 9,99

Der Autor arbeitet als Sexualtherapeut in freier Praxis. Zusammen mit Gerard A. Schaefer leitet er das *Institut für Sexualpsychologie* in Berlin. Er ist Dozent, Lehrtherapeut und Supervisor für Sexualdiagnostik, Sexualberatung und Sexualtherapie der *Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft* (DGSMTW), der *Deutschen Gesellschaft für Sexuallforschung* (DGfS) sowie der *Österreichischen Akademie für Sexualmedizin* (ÖASM). Hervorheben möchte ich, dass Ahlers zu den wenigen psychologischen Sexualtherapeut:innen zählt, die auf allen Gebieten der Sexualtherapie arbeiten (Therapie der sexuellen Funktionsstörungen, Transgender-Therapie, sexualforensische Therapie sowie Paarberatung bei unerfülltem Kinderwunsch).

Das lesenswerte Buch kann als umfangreiches Interview des Autors mit Michael Lissek charakterisiert werden. Auf der einen Seite ein feinfühliges und klug fragender Hörfunkautor und auf der anderen

Seite ein engagierter Sexualtherapeut, der Freude daran hat, seine reichhaltigen klinischen Erfahrungen und Erkenntnisse in freier Rede wieder- und weiterzugeben. Dieses Prinzip macht das Buch leicht lesbar, denn Ahlers spricht seine Leser:innen durch den real anwesenden, zugewandten Michael Lissek an, der seinerseits den Autor anhält, nicht abzuschweifen, und ihn durch seine intelligenten Fragen anregt, Sachverhalte zu vertiefen, und ihn auch hier und dort affektiv spiegelt. Herausgekommen ist ein zugleich unterhaltsames und lehrreiches – aber nicht belehrendes – Sachbuch, das interessierte Leser:innen breit informiert und ihnen Anregungen gibt, sich über ihre eigene Sexualität Gedanken zu machen; aber auch ein Buch, das sexualtherapeutisch Tätigen vielfältige Anstöße liefert, ihre eigene Praxis zu überdenken.

Der dialogische Aufbau des Buches korrespondiert mit der theoretischen Grundannahme des Autors, dass die menschliche Sexualität wesenhaft als Kommunikation – oder auch als kommunikativer Prozess – verstanden werden kann. Das ist die zentrale Theorie der Berliner Schule der Sexualwissenschaft von Klaus M. Beier und Kurt Loewit, die im 1. Kapitel „Erlösung durch Überwindung von Vereinzelung – Sex als Kommunikation“ vermittelt wird. In der Kurzbeschreibung des Buches durch den Verlag heißt es hierzu: „Der klinische Sexualpsychologe Christoph Joseph Ahlers sieht Sex als intimste Form von Kommunikation, die uns Menschen zur Verfügung steht, als intensivste Möglichkeit, wechselseitige Grundbedürfnisse nach Akzeptanz, Verbundenheit und Intimität zu erfüllen.“

Einen Überblick über den Inhalt des Buches mag der folgende Schnelldurchlauf durch die Themen der weiteren Kapitel bieten, die auch die inhaltlichen Akzentuierungen des Verfassers deutlich werden lassen: Im 2. Kapitel geht es nicht nur um die „Sexualpräferenz“ (d. h. die sexuelle Orientierung), sondern davon abgehoben auch um die „Beziehungspräferenz“. Weitere Kapitel handeln vom „Verlieben und Zusammenkommen“ (3. Kapitel), der „Erosion der Beziehungsexualität“ (4. Kapitel) sowie „Sexuellen Funktionsstörungen in der Burn-out-Society“ (5. Kapitel). Das 6. Kapitel konzentriert sich auf die Optimierung des menschlichen Körpers, beschrieben als „Toyotaisierung



der Körper“; das 7. Kapitel wendet sich den Varianten der Geschlechtsidentität zu. Danach geht es um die Sexualität im digitalen Zeitalter, „Internetsexualität 2.0.“ (8. Kapitel), das „World Wide Porno Web“ (9. Kapitel) sowie das Thema „Unerfüllter Kinderwunsch – zwischen sexueller Fortpflanzung und medizinischer Reproduktion“ (10. Kapitel). Das 11. Kapitel thematisiert ungewöhnliche sexuelle Vorlieben, früher Perversionen genannt, heute als Paraphilien oder Varianten sexueller Praktiken bezeichnet: „Von ungewöhnlich über schräg bis daneben“. Im 12. und letzten Kapitel gibt der Autor einen näheren Einblick in seine Tätigkeit als Sexualtherapeut: „Reden, worüber man nicht spricht“.

Zu all diesen Themen liefert das Buch passagenweise im Plauderton und rhetorisch die Nägel auf den Kopf treffend jede Menge Aha-Erlebnisse, plastische Bilder, witzige Metaphern, z. B. aus der Computer-Technik, und passende Zitate, die einen fokussierten Zusammenhang abrunden oder auf den Punkt bringen. Die 439 Textseiten werden abgerundet durch ein sechsseitiges Sachwortregister. Dem Buch hätte auch noch ein Literaturverzeichnis gutgetan. Außerdem habe ich ein Personenregister vermisst, das helfen könnte, Zitate geschichtlicher Persönlichkeiten, an denen es nicht mangelt, wieder aufzufinden oder Bezugnahmen des Autors auf Klassiker wie Freud, Hirschfeld, Kinsey oder zeitgenössische Sexualforscher:innen aufzuspüren.

Ahlers gelingt es, eine sehr große Bandbreite menschlicher Erlebnis- und Verhaltensweisen im Bereich der Sexualität (und damit auch die entsprechenden klinischen Spektren z. B. von Hypersexualität bis Asexualität) darzustellen. Zudem werden Leser:innen nicht mit Statistiken belästigt. Wenn der Autor empirische Studien zitiert, dann nur die Essenz ihrer Ergebnisse. Seine Darstellungen bleiben phänomenologisch und seine Erörterungen dialektisch. Damit entgeht er der Gefahr, zu pathologisieren. In seinen Beschreibungen sexueller Probleme gelingt es ihm gut, wechselnde Perspektiven einzunehmen, z. B. die von beiden Partner:innen, von Therapeut:innen und von außenstehenden Zuhörer:innen bzw. Leser:innen. Der Autor bewegt sich im Kosmos einer binären Geschlechterordnung, was der Lesbarkeit des Buches zugu-

tekommt, zumal er sich nicht in abgehobene Gender-Diskurse verwickelt. Andererseits scheint er die Vielfalt der Geschlechter ganz auszublenden.

Ich möchte dieses Buch Psychotherapeut:innen ans Herz legen, in deren alltäglicher Praxis die Sexualität ihrer Patient:innen oft kaum oder gar keine Beachtung findet. Die Lektüre des Buches könnte sie inspirieren, Interesse an ihren Patient:innen als sexuelle Wesen zu entwickeln.

Im Weiteren konzentriere ich mich darauf, das Buch für sexualtherapeutisch arbeitende Kolleg:innen aus meiner eigenen sexualtherapeutischen Sicht zu besprechen. Exemplarisch möchte ich drei Kapitel näher herausheben. Am besten hat mir das 3. Kapitel über das „Verlieben und Zusammenkommen“ gefallen, weil in ihm die Stärken des Autors vielleicht am besten zu Geltung kommen. Zunächst beschreibt er das Phänomen einseitiger Verliebtheit als misslingende Kommunikation; dann die Verliebtheit eines Paares ineinander als eine ganz besondere Form der Kommunikation in seiner Gegenwärtigkeit, die für Verliebte nie enden soll; schließlich die entstehenden Beziehungsdynamiken, die sich aus den Anfangserwartungen und dem „Illusionsvertrag“ der Liebenden auf der Zeitachse ergeben können.

Am wenigsten einverstanden war ich mit dem 7. Kapitel „Transgender now! Geschlechtlichkeit nach medialem Schnittmuster“. Treffend fand ich noch die Darstellung des Autors, was es heißt, transidentisch zu sein. Einverstanden war ich auch noch mit dem Autor, dass es – vereinfacht gesagt – „echte“ Trans-Patient:innen gibt, auch wenn die Differenzialdiagnose in allen Altersstufen schwer zu stellen ist, weshalb ja Indikationen für irreversible geschlechtsangleichende Maßnahmen erst nach ausreichend langen Beobachtungszeiträumen gestellt werden können. Verwunderung löste bei mir Ahlers' Verwendung des Begriffs der Geschlechtsdysphorie aus, den er wohl dem Wortklang nach eher als geschlechtliches Unbehagen versteht, was ubiquitär und nicht nur bei „echten“ Trans-Patient:innen vorkommt. Von allen Transgender-Therapeut:innen, die mir bekannt sind, wird Geschlechtsdysphorie in Anlehnung an das alte „Diagnostic Statisti-

cal Manual“ (DSM-IV) als die typische Form des Leidens transidentischer Patient:innen unter ihrem als nicht stimmig empfundenen Geschlechtskörper verstanden. Hinsichtlich der Behandlung von Trans-Jugendlichen vertritt Ahlers die Auffassung, dass geschlechtsangleichende Maßnahmen erst mit Erreichen des Erwachsenenalters ermöglicht werden sollten. Seiner eigenen Logik folgend müsste der Autor aber einräumen, dass es auch eine Kerngruppe „echter“ Trans-Jugendlicher gibt, die nicht nur unter ihrer Geschlechtsdysphorie extrem leiden, sondern deren gesamte psychosexuelle Entwicklung schwer beeinträchtigt wird. Ihnen zuzumuten, auf eine hormonelle pubertätsaufhaltende Behandlung zu verzichten, nur um befürchtete Fehlindikationen zu vermeiden, ließe sich nur rechtfertigen, wenn es Therapeut:innen gäbe, die bereit wären und es schaffen würden, solche Jugendliche haltend psychotherapeutisch zu begleiten, bis sie volljährig sind. An einer interessanten Stelle im Kapitel spiegelt der Interviewer Lissek den Autor Ahlers affektiv. Es geht darum, wie mit einem Professor für Gender Studies umzugehen sei, der für sich eine nonbinäre Geschlechtsidentität reklamiert und auf eine geschlechtsneutrale Anrede wie „Sehr geehrte Prof. xy“ besteht. „Lissek: „Warum entsteht bei Ihnen an dieser Stelle so viel Unmut?“ Ahlers: „Von Unmut kann keine Rede sein. Ich lege nur meinen Gegenstandspunkt [...] dar, weil er [...] so gut wie nicht vertreten wird“ (S. 251). Ahlers charakterisiert die Zumutung des „Prof.“ als „sozialnormative Gegensetzung“ einer Minderheit Betroffener von „0.1 Prozent“ (S. 251).

Als Vertreter des Hamburger Modells der Sexualtherapie für Paare fand ich das 12. Kapitel „Reden, worüber man nicht spricht – Die Sexualtherapie“ besonders spannend und praktisch anregend, weil im zweiten Teil des Kapitels aufgezeigt wird, wie die Syndiastische Sexualtherapie auf der von Masters und Johnson entwickelten Sexualtherapie aufbaut und diese modifiziert. Die zahlreichen klinischen Beispiele des Autors können Sexualtherapeut:innen dazu anregen, diese vor dem Hintergrund ihrer eigenen Referenzsysteme zu bewerten, besonders dann, wenn sie sich einer anderen als der Berliner sexualwissenschaftlichen Schule zugehörig fühlen. Die Aus-



führungen in den einzelnen Kapiteln rufen sowohl den Abgleich mit persönlichen sexuellen Entwicklungserfahrungen als auch den Vergleich mit eigenen sexualtherapeutischen Erfahrungen auf.

Beim persönlichen Leseerlebnis ging es mir öfters so, dass ich mich gerne anstelle des Interviewers eingeschaltet hätte, um eigene Fragen an den Kollegen Ahlers zu stellen. Diese Selbstbeobachtung legt den Gedanken nahe, dass das Buch mit seiner Prämisse, Sexualität sei vor allem Kommunikation, auch die Kommunikation unter den verschiedenen Therapieschulen anzuregen vermag. Das Buch ist nicht nur Kolleg:innen zu empfehlen, die sich in sexualtherapeutischer Ausbildung befinden. Auch für bereits erfahrene Sexualtherapeut:innen kann die Lektüre des Buches ein Gewinn sein. Sie können sich über weite Strecken in der Grundhaltung des Autors wiederfinden, der immer auf dem therapeutischen Teppich bleibt und damit auf dem sicheren Boden guter klinischer Praxis; und dem es gelingt, seine Patient:innen als je einmalige Menschen im Blick zu behalten, die sich nach dem „Himmel auf Erden“ sehnen und doch unter der Hölle in ihren Köpfen leiden.

Wilhelm F. Preuss (Hamburg)

## Wir reden zu wenig! Angebote zur sexuellen Bildung Erwachsener



Ralf Pampel. *Wir reden zu wenig! Angebote zur sexuellen Bildung Erwachsener*. Gießen: Psychosozial 2019 (Reihe: Angewandte Sexualwissenschaft). 121 Seiten, EUR 16,90

Ralf Pampel hat mit diesem kleinen Bändchen zu einem großen Thema Pionierarbeit geleistet. Nicht etwa allein der Mangel an Kommunikation im Sexuellen steht im Fokus, wie der Titel vermuten lässt, sondern Angebote zur sexuellen Bildung Erwachsener, wie im kleineren Untertitel angekündigt wird.

Die ersten sechs Kapitel begründen und präsentieren auf knappen 64 Seiten die Notwendigkeit sexueller Erwachsenenbildung: Das Konzept der sexuellen Bildung schließt prinzipiell Erwachsene mit ein (Kapitel 2), das Angebot ist mager (Kapitel 3), Entwicklungspsychologie und Sexualmedizin des Erwachsenenalters liefern wertvolle Anregungen (Kapitel 4), die gesellschaftskritische Sexualwissenschaft beschreibt die Situation in der Postmoderne (Kapitel 5); und bevor sich der Autor konkreten Angeboten einer *good practice* zuwendet, werden alle theoretischen Befunde zur Erwachsenensexualität in Kapitel 6 zusammengefasst. In den drei folgenden Kapiteln werden die Konzepte „Make Love“ von Ann-Marlene Henning, „Frauen.Körper.Kultur“ von Julia Sparmann und „Other Nature“, ein Sexladen mit Bildungsanspruch, vorgestellt, ergänzt durch Interviewdaten der jeweiligen Hauptakteure (Kapitel 7). Kapitel 8 enthält die Zusammenfassung der drei Praxisbeispiele und ihre Analyse vor dem Hintergrund des theoretischen Teils und der Leitprinzipien sexueller Bildung. Die Ergebnisse

der Praxisanalyse münden in einen konzeptionellen Ausblick für „Aufgaben und Angebote Sexueller Bildung mit Erwachsenen“ (Kapitel 9). Das Fazit fasst Intention, Aufbau und Hauptkenntnisse des gesamten Textes noch einmal zusammen (Kapitel 10).

Wie eingangs schon angedeutet, hat Ralf Pampel das erste Buch zur sexuellen Erwachsenenbildung im deutschsprachigen Raum vorgelegt – und das im Rahmen und mit den bescheidenen Mitteln (Erarbeitungskorridor, energetischer Einsatz) einer überarbeiteten Masterarbeit. Das Konzept der Reihe „Angewandte Sexualwissenschaft“ im Psychosozial-Verlag ist auf einen dialogischen Theorie-Praxis-Bezug angelegt und der ist mit diesem Text gelungen. Pampel referiert den konzeptionellen Rahmen sexueller Bildung sowie interdisziplinäre Grundlagen aus der Sexualwissenschaft und bezieht beides auf drei tatsächlich wegweisende Praxiskonzepte zur Erwachsenenbildung. Er dekonstruiert gängige Vorstellungen des sexuellen Erwachsenenlebens, entwirft eine Didaktik des freiwilligen, mainstreamkritischen und praktischen Lernens – und das unter Einbezug jener Akteure, die auf diesem Gebiet schon gestaltend „unterwegs sind“.

Der Horizont und die inhaltliche, institutionelle wie auch didaktische Ausdifferenzierung sind angesichts der Entstehungsbedingungen dieses Buches selbstverständlich begrenzt. So werden das späte Erwachsenenalter sowie besondere Lebensbedingungen Erwachsener ausdrücklich ausgenommen (S. 35). Andere Besonderheiten wie die virtuelle Welt des Online-Sex oder andere Formate sexueller Erwachsenenbildung, die über die drei vorgestellten hinausgehen – das Konzeptionskapitel als Ganzes – bleiben unterkomplex. Die Begriffe Sexualpädagogik und Sexualerziehung sowie Sexuelle Bildung werden trotz anderslautender Zitate (S. 17) durchgehend synonym verwendet. Trotz dieser Einschränkungen ist das Buch als kompakte Einführungslektüre in ein noch unterentwickeltes Handlungsfeld sexueller Bildung empfehlenswert.

Uwe Sielert (Kiel)